

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonne- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3.10, monatlich M. 1.05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beitzteile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwalterisdorf.

## Die Aufnahme unseres Friedensschrittes.

### Des deutschen Volkes Prüfung.

Kein Wort braucht darüber verloren zu werden, daß das Ersuchen, das die neue deutsche Regierung an den Präsidenten Wilson gesandt hat, für das deutsche Volk eine Prüfung bedeutet, eine Prüfung auf Herz und Nieren. Jetzt soll es sich zeigen, ob angesichts der Schicksalsfrage das deutsche Volk die Nerven, einen klaren Kopf, eine reine Gesinnung und einen festen Willen behält. Da will es nun die Gerechtigkeit, daß wir an erster Stelle den Beschluß der konservativen Fraktion nennen. Er bewährt all die Tugenden, die jetzt von dem deutschen Volke verlangt werden müssen. Der entscheidende Satz dieser konservativen Entschliebung lautet: „Nachdem der Schritt getan ist, gebietet die vaterländische Pflicht ausschließlich, alles zu tun, um ihm den möglichsten günstigen Erfolg zu sichern.“ So ist es recht und billig. Mehr kann von keinem Deutschen verlangt werden, aber auch weniger darf kein Deutscher der neuen deutschen Regierung und ihrem klühnen Schritt entgegenbringen. Die Kugel ist im Rollen, nun muß abgewartet werden, ob sie ihr Ziel erreicht. Unverantwortlich wäre es, in ihren Lauf einzugreifen, sie ablenken oder gar aufhalten zu wollen.

Gewiß, es wird am Sonntag dieser Woche auch Enttäufchte in Deutschland gegeben haben. Sie sollen sich in Geduld fassen und vertrauen, daß der schwerwiegende Entschluß, der durch den Prinzen Max ausgeführt worden ist, sicherlich nicht erfolglos wäre, wenn nicht zwischen allen leitenden Stellen, zwischen den zivilen und den militärischen, zwischen dem Reichkanzler und der Obersten Heeresleitung vollkommene Uebereinstimmung über das Notwendige und das Richtige dieses Schrittes feststehen würde. Darum ist es ein Frevel an deutschen Volke, wenn jetzt, wie etwa eine freikonservative Rundgebung dies tut, gegen die Reichsregierung und alle übrigen Verantwortlichen Worte wie „Flaummacher“, „Unghlücksrabe“ und „Zammergestalt“ geschleudert werden. Auch ist es ganz töricht, wenn etwa Dr. Walter Rathenau den Tag des Friedensangebots einen dunklen Tag heißt und von vornherein behauptet, daß es sich um einen unreifen Entschluß eines unreifen Augenblicks handle und daß die Antwort, die kommen wird, „zurückweisend, demütigend, überfordernd“ sein wird. Derartige Angriffe und Ausdeutungen können nur dazu dienen, das Ergebnis unseres Friedensangebots zu gefährden. Die Laten unreifer Augenblicke müßten von unsern Segnern mit Mißtrauen betrachtet werden, und wenn der Schritt, den die deutsche Regierung getan hat, nichts anderes wäre als die Folge durchgegangener Nerven, so müßte Wilson die Folge durchgegangener Nerven, so müßte Wilson fürchten, daß seine Antwort vielleicht schon in eine wiederum veränderte Sachlage hineintönt. Von alledem aber kann keine Rede sein. Nach ruhiger Ueberlegung und nach Anhören aller Sachverständigen, im besonderen aber nach sorgfältigster Ueberprüfung unseres Gewissens hat die neue Regierung sich zu ihrem Schritt entschlossen. Sie ist der Mehrheit des deutschen Volkes unbedingt gewiß. Es ist darum eine brennende Pflicht aller Ueberlebenden, jetzt wenigstens für einige Tage und Wochen zu schweigen und so, wie die konservative Fraktion dies für vaterländische Pflicht erklärt hat, ausschließlich alles das zu tun, was der Friedenshandlung ein möglichst günstiges Ergebnis sichern könnte. Wir wissen sehr genau, daß Deutschland, wenn die Feinde uns ein Nein senden, noch auf lange hinaus zu widerstehen vermag. Aber wir sind der Meinung, daß sich sowohl für uns wie für unsere Feinde weitere Blutopfer nicht verlohnen.

### Das Echo der Friedensnoten.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Aus den bisher vorliegenden Nachrichten läßt sich noch keinerlei Bild davon gewinnen, wie der Friedensschritt des Deutschen Reiches in Washington und den anderen Entente-Hauptstädten beurteilt wird und welche Antwort man dort vorbereitet. In den diplomatischen Kreisen der neutralen Hauptstädte herrscht, wie verlautet, der Skeptizismus vor. Aus diesen Stimmungen und auch aus der gestern in Paris durch die „Agence Havas“ verbreiteten Erklärung darf man indessen ebenso wenig auf eine glatte Ablehnung des Friedensangebots schließen, wie man aus den Friedensregungen der New Yorker Börse auf eine entgegennommene Antwort schließen darf. Wilson dürfte in diesem Augenblick mit den anderen Entente-Regierungen, besonders mit London und Paris, beraten. Die Kabeltelegramme und die Meinungsäußerungen dürften hin und her gehen und niemand kann vorhersehen, was aus diesem Schwantenaustausch hervorgehen wird. Wir haben vor zu großen Hoffnungen gewarnt und wir möchten das auch weiterhin tun.

### Wilson's Programm ohne Einschränkung angenommen.

Berlin, 7. Oktober. (WB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Kölnische Zeitung“ glaubt, zwischen dem Programm der Mehrheitsparteien und dem Programm des Präsidenten Wilson gewisse Unterschiede zu erkennen. Demgegenüber kann nicht bestimmt genug erklärt werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstages das gesamte Wilson'sche Programm ohne Ausnahme und Einschränkung als Grundlage für den Frieden angenommen haben.

### Die Aufnahme in Frankreich.

Berlin, 7. Oktober. Die Pariser Presse verhält sich zu den Friedensvorschlägen weit weniger ablehnend, als dies eine Havasmeldung ursprünglich vermuten ließ. Mit Ausnahme des „Temps“ und des „Matin“, die jedem Frieden prinzipiell abgeneigt sind, geben die Blätter zu, daß eine mögliche Verhandlungsbasis vorhanden ist. Das „Petit Journal“ sieht in der vorherigen Räumung der besetzten Gebiete eine Vorbedingung der Verhandlungen. „Journal des Debats“ unterscheidet zwischen den Bedingungen für einen Waffenstillstand und für den Frieden. Für den Frieden sei die Räumung der besetzten Gebiete unerlässlich. Ueber den Frieden gelte Wilson's Wort, daß kein Kompromiß über die Prinzipien zulässig sei. „Petit Parisien“ hebt hervor, daß aus der deutschen Note nicht klar die Annahme der Wilson'schen Grundsätze hervorgehe. Jedenfalls sei ein großer Schritt zum Frieden geschehen. Longuet tritt im „Populaire“ für die Annahme der deutschen Note ein, die allen wichtigen Bedingungen entspreche. Die Kriegsheter vergessen, so meint er, daß Deutschland noch über mindestens 9 Millionen Soldaten verfüge. Eine abschlägige Antwort könne nur den Alldeutschen zugute kommen. Selbst Hervé gibt in der „Victoire“ zu, daß die Friedensnote Deutschlands keine Falle, sondern ernst gemeint ist. Eine vernünftige Verhandlungsbasis sei gegeben.

### Die französischen Sozialisten für Besprechung.

Genf, 7. Oktober. Der französische Sozialistkongreß beschloß einstimmig die Absendung eines Manifestes an Wilson, in dem ausgeführt wird, die Entente sei verpflichtet, unter den notwendigsten militärischen und diplomatischen Garantien auf eine Besprechung des deutschen Vorschlags einzugehen. Das Manifest beont die demokratischen Reformen Deutschlands und hofft auf Wilson's baldige zweck-

mäßige Schritte zur Herbeiführung des Friedensschlusses.

Der „Progrès de Lyon“ warnt, die deutsche Friedensnote als Falle zu betrachten. Man müsse abwarten, da ein neues demokratisches Deutschland den Frieden verlange.

Genf, 7. Oktober. Cochin erklärte auf dem französischen Sozialistkongreß: Die Stunde ist gekommen, um zu den Friedensfragen Stellung zu nehmen.

### England wartet ab.

Haag, 7. Oktober. Aus London meldet Reuters, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, offiziell vom 6. Oktober nachts: Die Regierung kann von dem deutschen Vorschlag solange offiziell keine Kenntnis nehmen, als dieser Vorschlag von ihr nicht empfangen wurde. Unter diesen Umständen würde es keinen Wert haben, wenn die Regierung Kommentare lieferte. Jede offizielle Meinungsäußerung muß demnach hinausgeschoben werden, bis offiziell bekannt ist, welcher Art die Vorschläge sind.

### Lord Cecil über den Völkerbundgedanken.

Bern, 7. Oktober. (WB.) Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Robert Cecil, gewährte dem Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ am 2. Oktober in London eine Unterredung. Er sprach sich sehr ausführlich über den Gedanken des Völkerbundes aus, der nach Lord Cecil's Ansicht Fortschritte macht, besonders nach der Rede des schweizerischen Bundespräsidenten Calonder, der mit größtem Nachdruck den staatsmännischen Gesichtspunkt betont habe, daß der Hauptzweck eines solchen Völkerbundes darin zu bestehen habe, dem Gedanken des Rechtes an Stelle der Gewalt im internationalen Verkehr den Sieg zu verschaffen. Der deutlichste Beweis für den Fortschritt des Gedankens des Völkerbundes liege wohl in der Tatsache, daß er auch im deutschen Volke immer mehr Wurzel schlage und daß die große Mehrheit des deutschen Volkes jede Möglichkeit, dem Krieg ein Ende zu machen und künftigen Kriegen vorzubeugen, begrüße. Dies werden alle diejenigen, die es wissen, was das deutsche Volk gelitten und noch zu leiden hat, gerne glauben.

Weniger leicht sei es, die Frage zu entscheiden, in wie weitem Maße die deutschen Staatsmänner und Politiker mit dem Gedanken der Begründung eines Völkerbundes aufrichtig sympathisieren. Bisher habe sich ihre Zustimmung mit wenigen Ausnahmen auf allgemeine Redewendungen beschränkt. Man vernehme viele Reden, aber wahrscheinlich würde eine einzige Erklärung aus dem Munde des leitenden deutschen Staatsmannes genügen, die Welt den erstrebten Zielen näher zu bringen. Dieser müßte die blühende Versicherung abgeben, daß Belgien geräumt und in seiner unbeschränkten Unabhängigkeit wieder hergestellt, sowie auch die übrigen Fragen ohne Annerionen und ohne Entschädigungen mit der schuldigen Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker bei Friedensschluß geregelt werden; endlich, daß gegen die Wiederkehr des Krieges durch Abrüstung, Schiedsgerichte und Begründung des Völkerbundes Schutzwehren geschaffen werden müßten.

Nachdem Cecil darauf hingewiesen hatte, daß der kürzlich veröffentlichte Artikel Erzberger's, gemeint ist offenbar dessen Schrift über den Völkerbund, in Deutschland beachtet worden sei, führte er noch folgendes aus: Trotz des bemerkenswerten Umschwunges in den Anschauungen, der sich in Deutschland vollzieht, hat indessen noch kein deutscher Staatsmann sich zu dem neuen Weltideal bekannt. Aus diesem Grunde ist es schwer für uns und ebenso für die Neutralen, sich über die Aufrichtigkeit der Vorschläge Klarheit zu verschaffen, um die Erörterung über die leitenden Grundsätze zu beginnen. Denn wir vernehmen aus Deutschland nicht nur Stimmen, die in verschiedenartiger Weise je nach der



Parteilichkeit sich äußern, sondern auch je nachdem die Lage gut oder schlecht für Deutschland ist. Das beweist, daß Deutschland kein bestimmtes Kriegsziel hatte, es sei denn das, aus dem Kriege allen Nutzen zu ziehen, den es nur konnte. In diesem Sinne handelt es, als es Rußland und Rumänien jene unerhörten harten Friedensbedingungen auferlegte. War die militärische Lage gut für Deutschland, dann stellten die Vorkämpfer ausschweifende Forderungen auf. Soweit wir beurteilen konnten, wurden diese Forderungen von der großen Masse des deutschen Volkes gebilligt. Nahmen die Ereignisse an den Fronten eine weniger günstige Wendung, beizien sie sich, ihre Ansprüche herabzumindern, um der Welt zu zeigen, wie gemäßig sie seien.

Zum Schluß sagte Cecil: Solange dieses Mißtrauen andauert, wird es schwer sein, an die Aufrichtigkeit der deutschen Erklärungen über den Völkerverbund oder irgendeine andere Maßnahme zu glauben, die geeignet erscheinen könnte, den dauernden Frieden zu sichern. Es ist erfreulich, wenn das deutsche Volk oder ein Teil desselben jetzt einzusehen beginnt, daß der Militarismus ein verfehltes Glaubensbekenntnis war, aber es muß einen handgreiflichen Beweis für seine Sinnesänderung ablegen, bevor wir an die Aufrichtigkeit solcher Erklärungen glauben können.

## Die deutschen Truppen in Mazedonien.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Bulgarien, General der Artillerie von Scholz, hat folgenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen gerichtet:

Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schwerstem Kampfe. In kleinen Gruppen weiträumig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffes in aufopferungsvoller Weise versucht, die wankende Front der einstmaligen tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbund und des Nachschubes beraubt, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Mehrheit weichen müssen. Wie aber hat ihr soldatischer Geist verhalten. In zähem Widerstand hinter Abschnitten und auf Höhen sich festklammernd, haben sie dem Feinde den leichten Erfolg verwehrt. Ohne alle Nachsicht, in Unkenntnis der Lage, in schwierigstem unwegsamem Gelände haben Führer und Truppen gezeigt, daß deutsche Soldaten auch in verzweifelter Lage nicht mutlos werden, daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben, deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist. Warnend stand jedem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor Augen. Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und geblutet, gehungert und gedürstet und doch in unerlöschlicher Treue ihre Pflicht getan haben, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Mein Dank und meine Anerkennung gilt ganz besonders auch den bewährten deutschen Führern und Stäben. Oft auf verlorenem Posten, haben sie unter vollem Einsatz ihrer Kräfte und ihrer Person ihr Bestes hergegeben. Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deutschen Truppen den völligen Zusammenbruch der bulgarischen Armee so lange als möglich hinausgeschoben und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben. Ihre dem Andenken unserer gefallenen Kameraden! Ihre Gräber auf mazedonischer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatentugend bleiben. Und nun frisch auf zum neuen Kampfe voll Mut und Vertrauen!

## Eine Lüge Malinows.

In den Darlegungen, die Ministerpräsident Malinow in der Sitzung der Sobranje vor ihrer Vertagung gab, führte er aus:

Wir alle kennen die ganze Tragweite des Mißgeschicks, das unser Vaterland soeben betroffen hat, und beklagen tief dieses Unglück. Wir wissen auch, daß dieses Unglück zum großen Teil der Tatsache zuzuschreiben ist, daß wir nicht rechtzeitig von unseren Verbündeten Hilfe erhielten aber geschah, ist geschehen. Es gilt jetzt, sich an die Gegenwart zu halten und an die Zukunft zu denken, um soweit als möglich die Folgen der nationalen Katastrophe wieder gutzumachen.

Malinow schlug dann vor, seinen Bericht in einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung zu unterbreiten. Der Vorschlag wurde angenommen. Der Beschluß ist bereits veröffentlicht.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, haben während des ganzen Krieges deutsche Streitkräfte, deren Stärke das Maß unserer Verpflichtungen weit überschritt, den Bulgaren zur Seite gestanden. Der Zusammenbruch der bulgarischen Armee ist keineswegs ihrer militärischen Schwäche oder Minderzahl zuzuschreiben, sondern dem Versagen des Geistes der Truppen. Malinows Behauptung ist nur aufgestellt worden, um die ungeheure Schuld, die Malinow durch die von ihm inspirierten politischen Umtriebe an der Front auf sich geladen hat, vor der Volkvertretung, die ihn zur Herrschaft ziehen wollte, auf andere abzuwälzen und den Verbündeten Bulgariens das Odium des von ihm veranlaßten und angenommenen Waffenstillstandes aufzubürden.

## Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf von Oppy an. In Neuvreuil faßte er Fuß. Im übrigen brachten ihn unsere Vortruppen zum Stehen.

#### Heeresgruppe des General-Obersten von Doehn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montorehain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben posensche und hessische Regimenter nach hartem Kampfe ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tilly-Söhe brachten schlesische Bataillone und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Suippe-Ufer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde gesäubert. Am Nachmittag ließ der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von Clement an der Arne vor. Seine Angriffe scheiterten. Dertliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig auflebendes Artilleriekampfe. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 46. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

#### Heeresgruppe von Gallwitz.

Nach stärkster Feuernorbereitung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatel vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatel, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Dertlich der Aire brachen die feindlichen Angriffe meist schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentry auf Romagne und der von Rantillois auf Cuny führenden Straßen, sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

#### Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Deutsches Reich.

— Das Befinden der Kaiserin hat sich, wie gemeldet wird, derart gebessert, daß die Kaiserin bereits seit einigen Tagen Wilhelmshöhe verlassen hat und nach Potsdam zurückgekehrt ist.

— Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag eine Besprechung mit sämtlichen Staatssekretären.

— Der Kabinettsrat des Kanzlers. Wie die „Germania“ erzählt, ist Abg. Trimborn zum Staatssekretär des Innern angetreten. Als Vertreter der Nationalliberalen werde der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg in den engeren, dem Kanzler beigegebenen Kabinettsrat treten. Dieser setze sich demnach aus den Staatssekretären von Payer, Groeber, Erzberger, Scheidemann und Dr. Friedberg zusammen.

Amnestie? Der „Vorwärts“ kündigt an, daß die im Zuge befindliche Umwälzung der äußeren und inneren Verhältnisse auch die Befreiung derer mit sich bringen werde, die während des Krieges wegen ihrer politischen Ueberzeugungen in den Kerker gekommen seien.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Ein Durchbruch nicht mehr möglich.

Berlin, 7. Oktober. Die Blutopfer der Entente in den letzten schweren Schlachten an der Westfront, die durchweg zu Abwehrerfolgen der Deutschen führten, machen sich im feindlichen Lager empfindlich bemerkbar. Wenn auch noch mit weiteren starken Angriffen zu rechnen ist, so steht doch heute bereits fest, daß noch das für diesen Herbst gesteckte Ziel, die Durchbrechung der deutschen Linien und den entscheidenden Sieg, nicht erreichen wird. Es setzt daher die Entente-propaganda in doppelt verstärktem Maße ein, um durch übertriebene Meldungen deutscher Verluste die Zuversicht der eigenen Truppen zu stärken und die Moral der deutschen Soldaten zu zermürben. Soweit die Zusammenstellungen der deutschen Verluste an Vermissten und Gefangenen bereits vorliegen, übertreffen die Ententemeldungen die Wirklichkeit um ein Vielfaches.

### Erfolgreiche Bombenabwürfe.

Berlin, 7. Oktober. Unsere Bombengeschwader bekämpften im Monat September militärische Ziele hinter der feindlichen Front mit insgesamt 961 964 Kilogramm. Die Flughäfen Izelles, Hamneau, Ham, Noville, Jassevillers und Luneville erlitten mehrfach schwere Schädigungen. Der Flughafen Marquise ging

## Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 7. Oktober, abends. (Amtlich.)

Dertliche Kämpfe nördlich der Scarpe. Nördlich von St. Quentin und zwischen Argonnen und Maas haben sich in den Abendstunden feindliche Angriffe entwickelt. In der Champagne ruhiger Tag.

## Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 7. Oktober. (Amtlich.)

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert. Balkan-Kriegsschauplatz. In Albanien neuerlich Nachhützkämpfe am Skumbie. Im südlichen Grenzgebiet Altserbiens keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

## Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer neuerdings

30 000 Brutto-Register-Tonnen

Schiffsraum. Die Dampfer wurden auf den Wegen von Gibraltar nach Südfrankreich und nach den östlichen Kriegsschauplätzen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Des weiteren erzielte ein österreichisch-ungarisches U-Boot auf einen großen Transportdampfer in See, ein deutsches U-Boot auf einen im Hafen von Carlsforte (Sardinien) liegenden Dampfer von etwa

6000 Brutto-Register-Tonnen

einen Torpedotreffer. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht mehr beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die Front

opfert Blut und Gesundheit.

Wer Kriegsanleihe zeichnet,

opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht, die ihm noch dazu gut verzinst wird. Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher dieser leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

größtenteils in Flammen auf. In Aubigny und bei Bethune wurden nachts vom 24. zum 25. bzw. 25. zum 26. September große Munitionslager in die Luft gesprengt. Bei Arras, in Villeneuve, bei Harlin, auf Bahnanlagen östlich und westlich der Somme, sowie in St. Mihiel verursachten wiederholte Angriffe besonders heftige Explosionen und langanhaltende Brände. In der Nacht vom 15. zum 16. September war Paris das Ziel eines planmäßigen Luftangriffs. Feuersbrünste von ungewöhnlicher Heftigkeit und Ausdehnung bezogen die Wirkung. Außerdem erzielten unsere Bombengeschwader zahlreiche Volkstreffer auf Bahnhöfe und viele Brände zum Teil mit nachfolgenden Explosionen in Truppenunterkünften, Barackenlagern und Stapelplätzen an und hinter den Großkampffronten.

## Zur Lage in Palästina.

London, 5. Oktober. (W. L. B.) Englischer Palästinabericht. In der Lage ist keine Veränderung eingetreten. Nördlich und westlich von Damaskus hat unsere Kavallerie bei ihren Aufklärungsritten durch das Land in dieser Gegend über 1500 Gefangene gemacht. Seit Beginn der Operationen in der Nacht vom 18. September wurden über 71 000 Gefangene eingebracht und 350 Kanonen erbeutet, abgesehen von etwa 8000 Gefangenen, die die arabische Armee des Königs Hussein beansprucht. Eingeschlossen in diese Zahl sind die türkischen Kommandeure der 15., 19., 24. und 58. Division, der Rest der Garnison von Maan (Ali Gerbi Pascha) und deutsch-österreichische Truppen (208 Offiziere und 3000 Mann).

## Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei.

Konstantinopel, 7. Oktober. Der bulgarische Gesandte ist heute sehr frühzeitig von seinem Lande nach der Botschaft in Pera zurückgekehrt und hat ein sehr reichhaltiges Telegramm ausgegeben. „Tanin“ erklärt ziemlich scharf, die Regierung habe für alle, auch die unheilvollsten und weitestgehenden Möglichkeiten die nötigen Maßnahmen Bulgariens gegenüber getroffen.

## Letzte Telegramme.

### Die Auffassung in London.

Berlin, 8. Oktober. In Londoner Kreisen, die man gewöhnlich als maßgebend und wohlinformiert anzusehen pflegt, ist man, laut einem Telegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, im allgemeinen der Ansicht, daß Deutschland einen Schritt in der guten Richtung getan habe, aber noch nicht weit genug gegangen ist.





## Der Reichsverband der deutschen Presse

hielt am Sonntag in Hannover seine Delegiertenversammlung ab. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Chefredakteurs Marx (Berlin), wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Reichsverband der deutschen Presse erblickt in diesen ersten Tagen mehr denn je die Hauptaufgabe der deutschen Presse darin, den Stolz auf die Ruhmestaten der deutschen Waffen, das Vertrauen auf die unerschütterliche Lebenskraft des deutschen Volkes und den freudigen Opfermut und die begeisterte Hingabe jedes Einzelnen an das Vaterland lebendig zu erhalten und zu festigen. Dieser Aufgabe kann die deutsche Presse nur gerecht werden, wenn sie frei in ihrer Pflichterfüllung, nicht gehemmt durch unnötige Bevormundung und einseitigen Besitz des allgemeinen Vertrauens unwürdiger Ausdrücke des Volkswillens zu sein vermag. Der Reichsverband der deutschen Presse erwartet daher, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in den Bundesstaaten im richtigen Verständnis für die großen, verantwortungsvollen Aufgaben der Presse in Gegenwart und Zukunft ihr die gebührende Stellung im öffentlichen Leben einräumen und bei allen die Presse berührenden Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung sich der Mitwirkung der Organisation als der berechtigten Vertretung der deutschen Presse versichern.

Im Anschluß hieran wurde in einer zweiten Entschliessung das Verlangen ausgesprochen, daß im Falle der Errichtung eines Reichspresseamtes der Reichsverband gehört werde, und der Vorstand mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt.

Den größten Raum in den Verhandlungen nahm die Erörterung eines vom sozialen Ausschuss vorgelegten Gesetzentwurfes über die Rechtsverhältnisse der Redakteure ein. Der Entwurf will die Stellung des Redakteurs in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung sichern durch Bestimmungen über seine Befugnisse, über sein Recht zur Vertretung öffentlicher Interessen, Abschaffung des Zeugnisszwanges, Gewährung einer Ruhe-

zeit usw., und schlägt schließlich auch die Errichtung von Pressekammern vor. Der Entwurf soll dem Reichsjustizamt überreicht werden.

In einer Resolution wird noch auf andere notwendige Verbesserungen im Gerichtsstande der Presse und auf verschiedene strafrechtliche Vorschriften Bezug genommen. Im weiteren Verlaufe der Beratung wurde u. a. in einer Entschliessung erklärt, daß die Angriffe des Reichstagsabgeordneten Haas auf die Kriegsberichterstattung das Maß berechtigter Kritik weit überschritten haben und den angegriffenen Kollegen die herzlichste Sympathie der Versammlung ausgedrückt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Oktober 1918.

### Die Unterbringung der Kriegsbeschädigten in der schlesischen Industrie.

Bereits seit dem Frühjahr des Jahres 1916 ist in Gleiwitz eine Fürsorgestelle für kriegsverletzte Industriearbeiter eingerichtet worden. Diese Fürsorgestelle hat dann später auch eine unparteiische und sachverständige Beratung derjenigen Kriegsverletzten hergestellt, die früher in der Industrie beschäftigt waren oder jetzt in Industriebetrieben Arbeit nehmen wollen. Im Anschluß daran wird ihnen eine Stellung verschafft. In besonderen Industrieverkstätten wird ihnen Gelegenheit gegeben, sich die Fertigkeit für ihren neuen Beruf anzueignen. Diese Fürsorgetätigkeit wird von den Vertretern der Gewerbeinspektion, sowie des Bergrevieramtes in Gleiwitz unterstützt. In den Räumen der Maschinenbau- und Hüttenerschule hat sich im allgemeinen eine Anlernzeit von vier bis sieben Monaten als notwendig erwiesen. Eigenet sich ein Verletzter für eine theoretische Fachausbildung, wird er der Maschinen- und Hüttenerschule überwiesen, in der er in zwei Jahren eine ausgezeichnete Fachausbildung erhält. Durch spezialisierte Schwerverletztenfürsorge ist es so- gar möglich, Schwer-Kriegsverletzte wieder unter Tage zu beschäftigen, in Oberschlesien war die Zahl dieser Kriegsbeschädigten allerdings gering. Die Erziehung der Fürsorgestelle hat gelehrt, daß jeder Kriegsbeschädigte Schlesiens, der Neigung hat, in der Industrie

zu arbeiten, Einstellung finden kann. Die Industrie ist auch in der Lage, die weiter heimkehrenden Kriegsverletzten aufzunehmen, zumal beim Ausschneiden zahlreicher weiblicher Hilfskräfte Stellen in bedeutendem Umfang frei werden dürften.

\* Seinen Leichnam mit dem Tode geküßt hat gestern in Weisstein der Bergmann Robert Spiske. Er befand sich abends gegen 3 Uhr in einem Straßenbahnwagen auf der Fahrt nach Salzbrunn und lehnte sich trotz ausdrücklicher Warnung des Wagenführers auf dem Vorderrand an die Sicherheitskette. Während der Fahrt löste sich nun die Kette und Spiske stürzte in Weisstein vor dem Schuhgeschäft von Schweizer aus dem Wagen auf die Straße. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht, wo er jedoch bald an den Folgen der Kopfverletzungen starb. Der beklagenswerte Vorfall möge wieder einmal zur ersten Warnung dienen, auf den Straßenbahnwagen den Anweisungen des Fahrpersonals nachzukommen.

□ Die Feuer- und Metallarbeiter-Zwangs-Innung hielt ihr Herbstquartal am Montag in der „Herberge zur Heimat“ ab. Obermeister Pohl (Dittersbach) eröffnete die Sitzung mit kurzen Begrüßungsworten und vollzog die Freisprechung von 7 Lehrlingen. 35 Lehrlinge wurden nach Ablauf der Probezeit in die Innung aufgenommen und auf ihre unumkehrbaren Pflichten hingewiesen. Schmiedemeister Paul Kiedel (Weisstein) wurde als freiwilliges Innungsmitglied aufgenommen. Eine besondere Ehrung wurde dem Schmiedemeister Rinke (Neu Salzbrunn) zuteil. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde ihm unter herzlichsten Glückwünschen die Ehrenurkunde der Breslauer Handwerkskammer überreicht. Es folgte der Bericht des Vorstandes über die seit dem Osterquartal eingetretenen Innungsangelegenheiten. Das am 1. August erfolgte Inkrafttreten des Waren-Umsatzsteuergesetzes bedingt die genaue Feststellung des täglichen Umsatzes auch im Handwerk. Dem Vorschlage des Obermeisters, den mit dem Buchführungsweesen noch nicht völlig vertrauten Mitgliedern Gelegenheit zu Aufklärungen zu geben, wurde zugestimmt. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Darauf berichtete der Ober-

Prinzessin Ferdinande sah die alte Frau noch ein Weichen kumm und durch ringend an, dann kam sie zum Entschluß.  
„Gehen Sie jetzt, Weigerten, und warten Sie weiteres ab. Ich werde mit meinem Vater sprechen, denn das muß ich tun.“  
Die Alte streckte ihr die gefalteten Hände entgegen.

„Um Christi willen, Seine Durchlaucht wird mich doch nicht etwa als Diebin einsperren lassen, das überlebe ich nicht.“  
„Ruhig, Weigerten, ruhig, das tut mein Vater Ihnen nicht an. Aber unterrichten muß ich ihn von Ihrem Geständnis, denn da er, wie ich Ihnen vorher sagte, das Einostück selbst sah, forscht er schon der Doje nach.“  
Die Alte schwankte empor.

„Ich nahm nur die Doje“, beteuerte sie, „aber ich weiß, daß der Berlesfiern und der King noch kurz vorher, ehe die Fürstin starb, auf dem Tischchen neben ihrem Bette lagen, ob die Dinge noch dalagen, als ich die Doje nahm, kann ich aber nicht beschwören, denn ich handelte wie unter fremdem Willen, als ich die Doje einsteckte.“

„Weshalb haben Sie das feinerzeit nicht an gegeben, da Sie doch auch von dem Verlust der Schmuckstücke gehört haben müssen?“  
Die Alte wiegte den Kopf.

„Wie konnte ich denn, es hat mich doch niemand gefragt, und ich hätte doch sowieso geschwiegen, weil ich die Doje mitnahm.“  
Die Prinzessin mußte ein bißchen über diese Logik lächeln.

„Also gehen Sie, Frau Weigert, und warten Sie ab.“  
Sie schob die Alte sanft zur Tür hinaus.

„Sie haben eine große Dummheit gemacht, und aber immerhin eine ruhrende Dummheit, und deshalb seien Sie ohne Bangen, ich ordne alles bei meinem Vater.“  
Die Alte hauchte nach der Hand der Prinzessin und fügte sie innig.

„Dank, herzlichsten Dank, nun ist mein Gewissen freier. Durchlauchtigste Prinzessin sind so gütig und edel, wie Ihre hochselige Durchlaucht gewesen ist. Gott segne Brinzeß!“  
(Vertiefung folgt.)

Die Vertiefung der laufenden Etage erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

1477: Gründung der Universität Tübingen. 1813: der ital. Komponist Giuseppe Verdi (\* 1801). 1841: † der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Berlin (\* 1781). 1874: Gründung des Reichshofvereins.

9. Oktober.  
Tageskalender.

nicht vernimmt worden, weil Ihre Durchlaucht ja noch so viele Andenken hinterließ. Erst viel später hörte ich, Seine Durchlaucht hätte nach der Doje suchen lassen, aber da war es schon zu spät, da konnte ich sie nicht mehr zurückgeben.“  
„Warum?“  
Hart schlug der alte Frau die Frage entgegen.

„Weil ich die Doje inzwischen verkauft hatte“, erfolgte die leise, seltene Antwort.  
Ein abermaliges hartes: „Warum?“  
Bitternd erfolgte die Auskunft.

„Mein Mann verbrauchte viel Geld, machte dumme Schulden, und eines Tages kam der Geschwollene, um unsere Kuh und allerlei Wirtschaftsgüter zu versteigern. Am nächsten Tage erschien ein Mann im Dorfe, der jedes Jahr einmal Umschau nach alten Möbeln und altem Krimschramm hielt. Er verkaufte die gleichen wieder und hielt in Frankfurt einen Laden, wo er damit gute Geschäfte machen sollte. In meiner Angst, daß uns die Kuh und das Wirtschaftsgüter genommen werden könnten, wollte ich ihm von unseren Möbeln etwas geben, doch er meinte, das sei alles wertlos. Aber als ich zufällig den Kommodenkasten aufzog, wobei er neben mir stand, langte er über meinen Arm weg in den Kasten hinein und zog die Doje unter einem sie halb verdeckenden Tuch hervor. Er bot mir dafür so viel, daß wir imstande waren, unsere Schuld zu bezahlen und da“, sie schaute auf, „da wurde ich schwach und gab die Doje her.“

Sie schwieg eine Minute lang, ehe sie schloß:  
„Mein Mann glaubte, ich hätte mir das Geld geliehen und es danach langsam abgezahlt, er erfuhr niemals den wahren Zusammenhang.“  
Prinzessin Ferdinande fragte:

„Hat Ihnen denn meine Mutter gar nichts hinterlassen?“  
„Mir ist's, als ob ich davon etwas gehört hätte.“  
Die Alte nickte.

„Dreitausend Mark, o ja, Ihre Durchlaucht war die Güte selbst, aber mein Mann verpöchte das Geld, und vor acht Jahren war es so weit, daß man uns pfändete.“  
Die Prinzessin schob an ihrem Armband herum.

„Ich erwachte vorhin schon den Berlesfiern und den Smaragdring, Frau Weigert. Nun sprechen Sie, wo lieben Sie diese Schmuckstücke?“  
„Ich nahm nur die Doje“, erwiderte die alte Frau und blickte mit ihren matten Augen gerade in die braunen, ernstschauenden Junamädchenauger, „nichts weiter, so wahr mir Gott helfe!“  
Es klang wie ein Schwur.



„Das Schloß der Sehnsucht.“

Stonnan von König von Königsberg, nach dem verfaßt.

(H. Gorteburg.)

Das schlaute Mädchen sah ferngerade. „Berichten Sie mir geordnet, was Sie glauben, mit geliehen zu müssen, namentlich bezüglich Sie so plätzlich darauf verfallen, sich anzufügen, denn meine Mutter hat vor acht Jahren.“

„Sie empfand föhnerlich den Unterschied zwischen der Witte, mit der sie die Prinzessin vorhin empfing, und der Witte, mit der sie jetzt von ihr behandelt wurde.“

„Ich war zum Besuch bei meiner Tochter in Nürnberg, und da gingen wir in ein Singspieltheater, durchlauchtigste Prinzessin.“

„In diesem Augenblicke begriff Ferdinand hoffnungslos, und sie ließ die alte Frau nicht weiter herbeigehen, sondern sagte kühl und mit einer leichten Schärfe:“

„Und da sah sie ein Schauspiel, das hieß „Das Schloß der Sehnsucht“, und dieses Schloß war Sternburg, das dem Rutilam als Vergrößerung eines auf einen Hofbesitzer gemachten Bräutigam vorgesetzt wurde. Und Sie konnten die Dose und erschaffen, weil Sie, Sie, die vertraute Untergehende meiner Mutter, einst diese Dose fühlten, ebenso wie Sie den Gedanken und Mutter's Erinnerung fühlten. Man kommt Sie, weil Sie wissen, ein jeder, der die Dose kennt, muß und wird sie niederkommen, und weil Sie fühlten, nun noch nach langen Jahren die Strafe für Ihre Sphäridität zu empfangen.“

„Sie stand äornig auf.“

„Starr, Frau Meigert, das hätte niemand von Ihnen geglaubt, und besteht ist auf Sie auch niemals eine Spur von Gedacht gefallen.“

„Das junge Gesicht war sehr bleich.“

„Wie häßlich haben Sie das Vertrauen meiner Mutter gelohnt, wie entsetzlich häßlich!“

„Die alte Frau hatte wie bestaubt ob der Dornbüsche, die wie ein Gogelwetter auf sie niederprasselten, auf dem breiten Stuhl.“

„Ein verständnisloses, trampfes Säckeln flog über die harten Güte.“

„Ich weiß nicht, was die durchlauchtigste Prinzessin meint, wenn sie sagt, ich hätte den Stern fühlten und den Erinnerung der hochföhligen geföhlen und ich weiß auch nicht, wie sie das mit dem „Schloß der Sehnsucht“ erfuhr.“

Ferdinand wurde ängstlich mit den Schultern.

„Mein Vater sah das Singspiel. Doch kurz heraus: Nennen Sie die Dose mit dem Schloßbild?“

„Die Frau neigte beiseite den Kopf. „Alles! Die Prinzessin hat jetzt sehr gehört.“

„Dann nahmen Sie auch den Stern und den Ring.“

„Ein Glitzern überließ den Körper der Frau. „Ich nahm die Dose, weil ich nicht für besonders wertvoll hielt und um einen Gegenstand zu besitzen, den meine geliebte Person oft in ihren heißen Händen gehabt. Das sagte ich ja schon.“

„Ich nahm die Dose, ohne nachzudenken, wie unter einem Obengange.“

„Die matten Augen wurden wie blind, gingen ins Weiße, sahen Regenganges. „Sobald Sie schneite, die um acht lange Jahre zurücklagen.“

„Ihre Durchlaucht lag im Sterben und die kleine durchlauchtigste Prinzessin spielte mit der Dose, behob das Schloß und brachte das Silberböschchen über den runden Fingerring hin und her.“

„Prinzessinnen, wenn man bisher jeden Gedanken an Tod und Sterben ferngehalten, begriff nicht recht, was das Traurige geschah.“

„Ihre Durchlaucht schloß ein und das schone Gesicht war wie von einem blauen Schein überstrahlt. Das war das Licht, das über den Geföhlenen der Geföhlenen liegt, an dem man, ohne nach dem Begeben zu fühlen, genau erkennen kann, daß wieder ein Mensch die Schwelle der Ewigkeit überschritten hat.“

„Die frohigen Hände der Witwe Meigert lösten sich aus ihrer Verstrampfung, füllten sich sanft wie zum Gebet.“

„Meine seltsame Maschine, die nun schon ein halbes Jahrhundert unter der Erde liegt, sagte immer, der bländliche Schein, der sich im Augenblick des Todes über ein Menschenantlitz breitet, flamme von dem Richte, das aus dem Himmel strömt, wenn die Seele des Toten durch die Sinnenlehre zur Ewigkeit einget.“

„Die Stillelegung Ihrer alten Maschine gefällt mir“, wort die Prinzessin ein, doch dann erinnerte sie sich wieder, daß die Frau da vor ihr hoch eine Stehin war, und schroff forderte sie die Witwe auf, bei der Dose zu bleiben.“

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen“, die Frau strich sich über den dünnen Scheitel, „nichts weiter, als daß ich gleich nach dem Sterben Ihrer Durchlaucht die Dose einfrachte und mit mir heimnahm. Aber niemand fragte mich danach, und ich dachte, es läge niemand daran, sie wieder“

Friedrich Wilhelm von Preußen aus dem Amte des Landrats über den Kreis Franenstein herrieder. Es wurden verliehen: zweimal der Rote Adlerorden 3. Klasse, sechsmal der Rote Adlerorden 4. Klasse, fünfmal der Kronenorden 4. Klasse, einmal das Verdienstkreuz in Gold, viermal das Verdienstkreuz in Silber, zweimal das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dreimal das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber und neunmal das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

N. Neurode. Einbruch. In der Nacht zu Montag wurde auf der Schuhmacherstraße beim Bäckermeister Fischer das Schaufenster eingedrückt. Die Spitzbuben entwendeten dann mehrere Brote und Semmeln.

Glas. Die Gasthausbetten gestohlen. Kürzlich kamen in das Hotel „Goldenes Schwert“ zwei Frauen mit einem kleinen Kinde und wollten übernachten. In dem Zimmer, das den Personen zugewiesen wurde, befanden sich drei Betten. Am anderen Morgen machte das Hotelpersonal die Wahrnehmung, daß die Personen unter Mitnahme von drei Gebett Betten und der Bettwäsche verschwunden waren. Es handelt sich um zwei polnische Frauen, die sehr gebrochen deutsch sprachen.

Bad Landa. Ein Wahrzeichen von Bad Landa abgebrannt. Die große Linde vor der Georgenkapelle ist vermutlich von spielenden Kindern in Brand gesetzt worden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die gefährdeten benachbarten Häuser zu schützen.

Vollenhain. Die Gendarmenwohnung als Hauptquartier. In der Wohnung des Gendarmenwachtmeisters Muselowsky in Vollenhain wurde ein großes Lager von geborsterten Waren aller Art entdeckt, mit denen die Frau Wachtmeister einen schwunghaften Schleichhandel getrieben haben soll. Muselowsky erklärte, von diesen Geschäften seiner Frau nichts gewußt zu haben; doch schwebt auch gegen ihn eine Untersuchung vor dem Kriegsgericht. Gegen die Frau ist natürlich ebenfalls das Verfahren eingeleitet worden.

Hirschberg. Feuerzulage. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den städtischen Beamten und Angestellten, sowie den Lehrpersonen der städtischen höheren Schulen eine einmalige Feuerzulage nach den staatlichen Sätzen zu bewilligen. Es erfordert dies eine Ausgabe von 85 000 Mark, die aus dem Mehrertrag der städtischen Steuern gedeckt werden soll.

Görlitz. Stiftung. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Maschinenfabrik Kaupach G. m. b. H. hat Kommerzienrat Kaupach eine Stiftung in Höhe von 100 000 Mark errichtet, die in Zukunft vergrößert werden und dazu dienen soll, langjährigen Arbeitern und Beamten einen sorgenlosen Lebensabend zu ermöglichen.

Aus der Provinz.

Brieg. Feuer. Im Vorführungsraum der Platten-Dichtspiele brach gestern vormittag ein Brand aus. Die zur Vorführung bestimmten Filme sind vernichtet; auch die sonstige Einrichtung ist durch das Feuer, welches wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstanden ist, stark mitgenommen worden. Der Vorführungsapparat selbst dagegen wurde nur unbedeutend beschädigt. Der Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen.

Schweidnitz. Die Massenvergiftungen durch den Genuß von Pferdefleisch haben noch ein weiteres Opfer in dem 73jährigen Rentienempfangen Wilhelm Schulz gefordert, sodas die Zahl der Toten fünf beträgt.

Freiburg. Aus der Uhrenindustrie. In einer am 4. Oktober in Breslau abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A. G. hnt. vorm. Gustav Becker wurde beschlossen, eine Dividende von 15 Prozent und eine Sondervergütung von 4 Prozent an die Aktionäre zu verteilen. Im Vorjahre gelangten 10 Prozent zur Auszahlung.

Franckenstein. Ein reicher Erbsensegenregen ging aus Anlaß des Scheidens des Prinzen

meister über die in Breslau abgehaltene Versammlung der Berufsgenossenschaft. Der Bericht über die Nürnbergertagung soll am Osterquartal erstattet werden. In einem Anschreiben der Handwerkerkammer, das zur Verlesung kam, wurde auf die Verteilung von übriggebliebenem Feuermaterials hingewiesen. Da bei Erwerbung desselben die Bezahlung zunächst durch Kriegsanleihe erfolgen soll, nahm der Obermeister Gelegenheit, die Mitglieder zur Zeichnung der 9. Kriegsanleihe dringend aufzufordern. Den Schluß bildete die Bekanntgabe weiterer die Innung betreffender Angelegenheiten.

\* Stadt-Theater. Am Donnerstag gelangt die erste Operette zur Aufführung: „Der seltsame Waldbau“ von Erich Urban und Willy Wolff. Die Musik stammt von Walter Kollo. An diesem Abend werden zum ersten Male die erste Soubrette (Fr. Wendi) und die erste Sängerin (Fr. Korweg) in größeren Rollen auftreten. Die männlichen Hauptrollen werden von Reinhardt Nebuschla und Direktor Max Pötter gespielt. Das Orchester wird von der gesamten Bergkapelle gestellt, unter Leitung des Kapellmeisters Branten.

\* Der Provinzialverband Schlesien des Reichs-Länderbundes hielt seine 1. Hauptversammlung in Breslau ab. Bürgermeister Herrmann (Breslau i. Schlef.) sprach über Förderung des Baues von Wohnhäusern seitens der Städte, insbesondere über die Bereitstellung von Grundflächen, Baustoffen und Arbeitskräften. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung der beschleunigten Schaffung von Wohnungen aller Art, wozu die Städte durch eine gesunde Bodenpolitik beitragen können. Darauf folgte ein Vortrag des Vorsitzenden, Bürgermeister Ditt (Haynau i. Schlef.), über Hypothekenschutz. Er empfahl allen Mitgliedern des Provinzialverbandes, die bevorstehende Gründung einer Hypothekenschutzbank für die Provinz Schlesien nach jeder Richtung zu fördern und zu unterstützen. Bürgermeister Dr. Duka (Helnitz OS.) erörterte die Errichtung von Wohlfahrtsämtern durch die Kreisangehörigen Städte und bezeichnete solche Einrichtungen, deren Organisation er eingehend darlegte, nicht nur als eine soziale Pflicht, sondern auch als eine politische Notwendigkeit. Als letzter berichtete Bürgermeister Zeige (Vollenhain) über die Beteiligung der Städte beim Erwerb von Demobilisationsmaterial und empfahl die Gründung von Demobilisationsgesellschaften, an denen sich die Städte in angemessener Weise beteiligen müssen. Zum Schluß erfolgte die einstimmige Wahl des Bürgermeisters Burghard (Landesbüt) zum Mitglied im Hauptausschuß des Reichs-Länderbundes.

\* Der schlesische Gautag der Wandervögel fand am Sonnabend und Sonntag in Schweidnitz statt. Über 400 Gäste wurden von der Stadt bewirtet und erhielten in Bürgerquartieren Unterkunft. Als Gausvorsitzender wurde Gymnasialdirektor Sattig

in Brieg gewählt und als Ort für den nächstjährigen Gautag Jauer oder Lüben in Aussicht genommen. Nach einem Ausflug nach Jaldobsdorf, wo auf den Schwengfelder Wiesen Preiskämpfe, Spiele, vollständige Übungen usw. stattfanden, wurde am Nachmittage ein Preisfest veranstaltet, das zahlreiche Zuschauer anlockte, und zu welchem die jugendlichen Sänger und Sängerinnen aus ganz Schlesien herbeiströmten. Nach dem Ausfluge fand in Schweidnitz wie am Vortage ein Festabend mit Aufführungen und Gesang statt. Am Montag begaben sich die Wandervögel ins Culengebirge und auf die Hohe Gule.

\* Altwasser. Besitzwechsel. Frau Gasthofbesitzer Scholz verkaufte ihren am Bahnhof gelegenen Gasthof „zum Bergfrieden“ an Pantoffelfabrikant Fritsch in Waldburg für 132 000 M. Die Uebernahme erfolgte bereits am 1. November. — Fleischermeister Max Freudenberger kaufte die Gast- und Landwirtschaft „Zur Gogelerei“ in Peterstalbau, Kreis Reichenbach. Die Ueberfiedelung erfolgt bereits am 15. Oktober.

\* Kückewaldersdorf. Berufung. — Kirchliches. In die durch Wegzug freigewordene Lehrerstelle zu Friedersdorf ist von der königlichen Regierung zu Breslau der Lehrer Weigand aus Berlin berufen worden. — Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird in der Kirche zu Schlef. Falkenberg das Erntedankfest gefeiert.



### König Ferdinand in Koburg.

Koburg, 8. Oktober. Der ehemalige König der Bulgaren ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Cyril, und großem Gefolge gestern vormittag mit Hofsonderzug hier eingetroffen, um hier dauernden Aufenthalt zu nehmen.

### Verlobung des Prinzen von Parma.

Luzern, 8. Oktober. Der Hofbericht gibt die Verlobung der Prinzessin Charlotte von Luxemburg mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parma bekannt.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Konzertabend Loewe-Pozniak.

Eine bedauerlicherweise an Zahl nur sehr kleine Kunstgemeinde hatte sich gestern Abend in der Aula der evangelischen Volksschule zu einem Konzert eingefunden, das Margarete Loewe und Bronislaw von Pozniak mit künstlerischem Wagemut veranstaltet hatten. Der Abend bedeutete für die Hörer einen hohen Kunstgenuss; denn wir lernten in der Sängerin und dem Pianisten zwei hochbegabte Künstler kennen, deren Leistungen sich getrost neben die unserer bekanntesten Konzertgrößen stellen dürfen. Margarete Loewe hatte Gesänge von Schubert und Richard Strauß zum Vortrage gewählt, die ihr Gelegenheit boten, sowohl nach der Seite schlichter

Naturstimmungen und romantischen Gefühls hin, als auch nach der eines ideal gesteigerten modernen Seelenempfindens Proben einer starken Gestaltungs-kraft abzulegen. Ihr umfangreiches, namentlich in der Mittellage glänzend klingendes Organ, verrät eine sorgsame gesangliche Schulung und ist von warmem Gefühl besetzt. Unverkennbar ist im Vortrag ein gewisser dramatischer Einschlag, der die Künstlerin stark für den Bühnengefang geeignet erscheinen lässt. Mit feinem Stilgefühl wurden unter den Vorträgen namentlich Schubert's „Gott im Frühling“ und „Freundliche Vision“ von Strauß behandelt, sehr glücklich im Ausschöpfen des lyrischen Stimmungsgehalts war auch die Wiedergabe der Lieder „Morgen“ und „Ständchen“ von Strauß. Bronislaw von Pozniak erwies sich in seinen pianistischen Darbietungen vor allem als ein feinsinniger Chopin-Interpret. Die träumerische Penau-Melancholie des Nocturnes, der wilde Herzschlag elementarer Leidenschaft des Präludiums und Scherzos, sowie der begeisterte Schwung in der Polonaise wurden von ihm mit sicherem Formempfinden und kongenialtem Temperament gleich gut erfasst und in wunderbarer Plastik vor den Hörern wie aus einem Gusse hingestellt. Der brillante Techniker in Pozniak, dessen Anschlag weich und duftig, aber auch wichtig und monumental sein kann, kam besonders glänzend bei der Interpretation von Liszt's „Campagna“ und Schubert-Liszt's „Militärmarsch“ zur Geltung. Der Künstler erspielte sich einen äußerst herzlichen Beifall, ebenso Margarete Loewe, der beiden bewiesen haben wird, dass ihre Veranstaltung in künstlerischer Hinsicht ein ganzer Erfolg war. M-tz.

### Letzte Lokal-Notiz.

\* Die Durchsuchung der Postkassette. Von der Reichspostverwaltung ist, wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, eine Anordnung ergangen, durch welche die Briefkästen, die sich bei der Durchsuchung von Paleten im Vorraum der Auslieferungstellen herausgestellt haben, beseitigt werden sollen. Es ist die Anordnung getroffen, daß eine Durchsuchung von Paleten nur noch dann stattfinden soll, wenn der dringende Verdacht gewerbemäßigen Schleihhandels besteht.

### Von den Lichtbildbühnen.

Im Orient-Theater ist wieder ein neues Programm eingekehrt. Die beliebte Kinodarstellerin Lu Synd wird wieder in dem dreiaktigen Drama „Die Vision der Gräfin Caroly“ gastieren, das ein ergreifendes Lebensbild aus der ungarischen Aristokratie in prächtiger Ausstattung schildert und überall starken Beifall fand. Für gesunden Humor wird ferner die Aufführung des Lustspiels „Wampers Badeabenteuer“ sorgen. Alles Nähere besagt die heutige Anzeige.

### Wettervorausage für den 9. Oktober:

Meist bewölkt, streichweise auch Niederschläge, etwas Abkühlung.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## 9. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf

5% Deutsche Reichsanleihe, freie Stücke zum Preise von 98,00 für Mk. 100,00

5% Deutsche Reichsschuldverschuldung zum Preise von 97,80 für Mk. 100,00

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen, rückzahlbar mit 110, 115 bis 120% zum Preise von 98,00 für Mk. 100,00

sowie Anträge zum Umtausch älterer Anleihen in neue 4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen, welche mit 110, 115 bis 120% rückzahlbar sind, werden von Montag den 23. September bis Mittwoch den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe, auch in Beträgen unter Mk. 100,00 bis herab auf Mk. 1,00 erfolgen.

Auf mündelichere Wertpapiere, ältere Kriegsanleihen, Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art werden auf Wunsch von uns in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wir sind auf Grund des Erlasses des Herrn Justizministers und des Ministers des Innern mit Einverständnis des Herrn Landgerichtspräsidenten in Schweidnitz als amtliche Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe betreffend Mündelgelder ernannt worden. Auch sind wir zur Entgegennahme von rechtsgültigen Anträgen für alle Schulbuchangelegenheiten befugt. Wir machen diese Anträge kostenlos.

Ferner empfehlen wir noch zum Zwecke der Verwahrung der gezeichneten Kriegsanleihe unsere Sicherheitskammer, in welcher die Stücke in feuer- und diebesicherer Mietfächern unter eigenem Verschluss des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg i. Schl., den 21. September 1918.

### Städtische Sparkasse (Rathaus).

### Ausgabe von Butterkarten für den neuen Versorgungsabschnitt.

Die Fett- und Butterkarten für den Versorgungsabschnitt vom 14. Oktober 1918 bis 2. Februar 1919 werden in der Zeit vom 7. bis 10. Oktober 1918 in den Geschäftsräumen der Kreisfettstelle Waldenburg (Kreislagerhaus) in Neuweißstein ausgegeben. Die Gemeindebehörden wollen zum Empfang der Karten vertrauenswürdige Boten, die über den ordnungsmäßigen Empfang quittieren müssen, entsenden und die erforderlichen Vorarbeiten für die Ausgabe so rechtzeitig in die Wege leiten, daß die Butterversorgung der Bevölkerung mit dem 14. Oktober 1918 gesichert ist.

Gemäß § 7 b der Anordnung über die Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Speisefetts für den Kreis Waldenburg vom 18. Juni 1918 (Kreisbl. S. 698 u. ff.) sind die Verwahrer verpflichtet, sich in der Zeit vom 7. bis 11. Oktober 1918 bei einem Händler in das von diesem ausgelegte Kundenbuch eintragen zu lassen. Der Händler hat das Erforderliche in Gemäßheit der für ihn zutreffenden Bestimmungen der Ordnung vom 18. Juni 1918 zu veranlassen.

Bei der unbedingt gebotenen Sparsamkeit im Verbrauch von Butter wird zwecks Verminderung der Verlustmengen hierdurch angeordnet, daß künftig nur noch diejenigen Händlern Butter zur Weiterverteilung zugewiesen werden kann, die mindestens einen Zentner Butter wöchentlich zum Verkauf bringen können. Etwaige sich als notwendig herausstellende Zusammenlegungen von Butterverkaufsstellen wird die Kreisfettstelle veranlassen.

Waldenburg, den 5. Oktober 1918.

Der Landrat.

H. B.: Hoffmann.

### Petroleumausgabe.

Auf Abschnitt Nr. 3 der Petroleumkarten können im Monat Oktober 1/2 Liter Petroleum entnommen werden.

Die Ausgabe erfolgt durch das Fürstl. Fleißische Warenhaus, Kaufmann Ernst Schubert, Charlottenbrunner Straße 10, und Kaufmann Hirth, Hochwaldstraße 8.

Es wird darauf hingewiesen, daß Petroleum nur auf Karten, welche von der Stadtgemeinde Waldenburg ausgestellt sind, abgegeben werden darf.

Waldenburg, den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister B. Nr. 88 ist am 8. Oktober 1918 bei der Firma Fabig & Kühn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Waldenburg, eingetragen: Stadtrat Max Vollberg in Waldenburg ist bis längstens 1. Oktober 1919 zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

### Die Schiedsmannsbezirke der Stadt Waldenburg

sind wie folgt festgesetzt worden:

#### Schiedsmannsbezirk Nr. 1 (I. Bezirk),

Schiedsmann: Kaufmann Max Keil, Marktplatz Nr. 21,

Stellvertreter: Hauptlehrer a. D. Andor, Hermannstraße Nr. 20:

- |                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. Alte Bleiche,         | 15. Marktplatz,         |
| 2. Bahnhofstraße,        | 16. Matthildenstraße,   |
| 3. Wäckerstraße,         | 17. Mittelstraße,       |
| 4. Cochiusstraße,        | 18. Neue Straße,        |
| 5. Friedländer Straße,   | 19. Niederstraße,       |
| 6. Friedländer Chaussee, | 20. Ritterplatz,        |
| 7. Gerberstraße,         | 21. Ritterstraße,       |
| 8. Gottesberger Straße,  | 22. Salzbrunner Weg,    |
| 9. Hermsdorfer Straße,   | 23. Sandstraße,         |
| 10. Hochwaldstraße,      | 24. Schlachthofstraße,  |
| 11. Hohlstraße,          | 25. Schererstraße,      |
| 12. Kirchplatz,          | 26. Tiefbaustraße,      |
| 13. Rivastraße,          | 27. Weißsteiner Straße, |
| 14. Kriegerstraße,       | 28. Wilhelmstraße.      |

#### Schiedsmannsbezirk Nr. 2 (II. Bezirk):

Schiedsmann: Kaufmann Paul Menzel, Freiburger Straße 18,

Stellvertreter: Kaufmann Max Keil, Marktplatz Nr. 21:

- |                            |                          |
|----------------------------|--------------------------|
| 1. Albertstraße,           | 10. Gartenstraße,        |
| 2. Auenstraße,             | 11. Kaiser-Wilhelmplatz, |
| 3. Barbarastrasse,         | 12. Kreuzstraße,         |
| 4. Bergstraße,             | 13. Mühlenstraße,        |
| 5. Biransteig,             | 14. Peggelstraße,        |
| 6. Birkenholzstraße,       | 15. Schaelstraße,        |
| 7. Charlottenbrunner Str., | 16. Waldstraße,          |
| 8. Freiburger Straße,      | 17. Töpferstraße,        |
| 9. Fürstensteiner Straße,  | 18. Wasserstraße.        |

#### Schiedsmannsbezirk Nr. 2a (III. Bezirk):

Schiedsmann: Hauptlehrer a. D. Ander, Hermannstraße Nr. 20,

Stellvertreter: Kaufmann Paul Menzel, Freiburger Straße 18:

- |                   |                        |
|-------------------|------------------------|
| 1. Blücherstraße, | 8. Kettelbeckstraße,   |
| 2. Blücherplatz,  | 9. Roonstraße,         |
| 3. Eisenaustraße, | 10. Sendligstraße,     |
| 4. Hermannstraße, | 11. Scharnhorststraße, |
| 5. Hermannplatz,  | 12. Brangelstraße,     |
| 6. Lützowstraße,  | 13. Schildstraße,      |
| 7. Molltestraße,  | 14. Ziegenstraße.      |

Waldenburg, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat.

### Einsetzen u. Reparieren

Wird sauber und billig ausgeführt Waldenburg, Charlottenbrunner Str. 12, pt.

Ein d. Sotatisch zu verk. bei Kiesel, Albertstr. 13, part.

### Mehrere gut erhaltene

Heiz- und

Rüchen-Defen hat abzugeben Friedenseiche, Neuhendorf.

### Nieder Hermsdorf.

Nachdem am 2. Oktober 1918 der Wohnhaus-Neubau in Westend bezogen worden ist, erhält dieser die Bezeichnung Westend Nr. 9. Die bisherigen Hausnummern Westend 8 bis Westend 17 erhalten die Nummern 10 bis 19.

Nieder Hermsdorf, 5. 10. 18. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Unsere Gemeinde-Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die

### 9. Kriegsanleihe

während der Kassenstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags bis zum 23. Oktober 1918 an.

Es sind auch Teilzeichnungen in Beträgen von 5, 10, 20 und 50 Mark zulässig.

Nieder Hermsdorf, 4. 10. 18. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats.

Klinner, Bürgermeister.

### Dittersbacher

zeichnet

### Kriegsanleihe

bei der

### Gemeinde-Sparkasse.

### Der Gemüse-

### Kartoffel- und

### Obstverkauf

im Amtshofe findet von jetzt ab nur noch vormittags von 8 bis 1 Uhr statt und fällt bei schlechtem Wetter aus.

Dittersbach, den 8. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

### Geld

gegen monatl. Rückzahlung verleiht R. Calderarow, Hamburg.



Gestern früh 9 Uhr entschlief sanft und gott-  
ergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld  
ertragenem Leiden meine innigste Tochter, unsere  
herzengute Schwester, Enkeltochter, Nichte u. Kusine

## Margarete Büttner,

im blühenden Alter von 17 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Pauline Büttner, geb. Böhm,  
als Mutter,

Elfriede,  
Erich,  
Gertrud,  
als Geschwister.

Waldenburg, den 8. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr  
vom Trauerhause, Schaelstraße 8, aus statt.

### Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme,  
die uns aus Anlaß des Hinscheidens und bei der Be-  
erdigung meiner lieben, guten Frau, unserer lieben,  
guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der

## Frau Auguste Herzig,

geb. Pathe,

sei es in Wort oder Schrift, in Gestalt von Kranz-  
spenden oder durch Beteiligung am Grabgeleit, ent-  
gegengebracht worden sind, erlauben wir uns auf  
diesem Wege unseren wärmsten, tiefgefühlten Dank  
abzustatten.

Besonderen Dank auch Herrn Pastor prim. Horter  
für seine schöne, inhaltsreiche Rede am Grabe.

Franz Herzig.

Julius Herzig und Familie.

Waldenburg, Charlottenburg, den 8. Oktober 1918.

## Verkauf von Einkellerkartoffeln in der Neustadt.

Am Mittwoch den 9. Oktober findet vormittags von 8-12  
Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr im Krausekeller in der Neu-  
stadt, Gneisenaustraße 3, ein Verkauf von Einkellerkartoffeln an  
die Inhaber der Bezugsscheine Nr. 240-252 und 361-409 statt.  
Witzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine und  
sämtliche Kartoffelkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.  
Waldenburg, den 7. Oktober 1918.

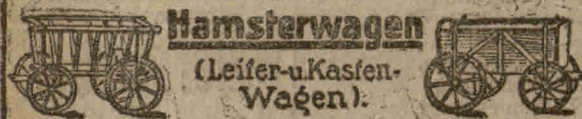
Der Magistrat.

In unser Handelsregister A. Bd. I. Nr. 231 ist am 30. September  
1918 bei der Firma „Hermann Schwarzer, Inhaber J. Don-  
nerberg, Waldenburg“, eingetragen: Die Firma lautet jetzt:  
„Hermann Schwarzer, Inhaber Georg Bujakowski.“ Inhaber  
ist Georg Bujakowski, Kaufmann, Breslau. Der Frau Kauf-  
mann Gertrud Bujakowski, geb. Grün, in Breslau ist Procura  
erteilt. Hinsichtlich der im Betriebe des Geschäfts begründeten  
Forderungen und Verbindlichkeiten ist der Uebergang auf Georg  
Bujakowski beim Erwerbe des Geschäfts ausgeschlossen.  
Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Grosse Auktion.

Freitag den 11. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr, werde ich  
in Waldenburg im Restaurant „zur guten Quelle“, Sandstrassen-  
ecke, wegen vollständiger Auflösung der Restauration im Auitrage:  
1 Schankbrett mit Bier- und Korkapparat, sowie mit Eis-  
schrank, 1 Billard mit sämtlichem Zubehör und Eisenbeinbänke,  
1 Schokoladenautomat, große und kleine Eigentische, weiche  
Tische, Polsterbänke, Plüschbänke, Holzbänke, Spiegel, Sofa,  
einen groß. Posten Stühle, Zigarrenschrank, 3 große Küchenöfen  
mit Herd, Schankgläser und vieles andere  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen  
sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.  
Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,  
Waldenburg, Cochiusstraße Nr. 1.

Die anerkannt. vorzüglichsten, besonders  
starken leichtlaufenden



liefert sofort Verbrauchern gegen Einsendung  
des Betrages oder Nachnahme

Länge: 80cm. 90cm. 100cm. 110cm. 120cm.  
Breite: 47. 47. 60. 60. 60. 60.  
Tragkraft: 250 kg. 300 kg. 350 kg. 400 kg. 450 kg.  
Leifer- oder Kastenwagen: 85 Mk. 90 Mk. 102 Mk. 112 Mk. 126 Mk.  
Franko jeder Station.

Tüchtige Vertreter gesucht. Wiederverkäufer erhalten Rabatt  
Fuhrmann & von Fraßstein, Berlin W. 15, Fasanenstr. 73.

Der neue Anfänger-Kursus  
für Gabelberger Stenographie  
beginnt Dienstag den 15. Okto-  
ber, abends 8 Uhr.  
Anmeldungen jeden Nachmittag.  
Luise Hindemith,  
Lehrerin,  
Bad Salzbrunn, Eichenallee 15.

Violin-Unterricht,  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzler,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.  
Ein kleines Arbeitspferd  
mit Wagen und Geschirr steht  
zum Verkauf  
Gottesberg, Marktplatz Nr. 4.

## Wachholdersaft

rein und versäßt, zur

Herbstblutreinigungskur,

das beste Mittel

bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen,  
in Flaschen zu 3,- M. empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung,  
am Markt,  
Waldenburg i. Schl.

Versand auch nach auswärts geg. Nachn. Postk. genügt.

## Schlosser und Schmiede

stellt sofort ein

Kurt Fiebig, vorm. Robert Kirsch,  
Eisenkonstruktionswerkstätten,  
Waldenburg.

Wir suchen für unsere Werke für sofort bzw. baldigen Eintritt

Fabrik Schlosser, Tischler, Zimmerleute,  
Maurer und Arbeiter. Bewerber wollen sich  
melden bei:

Chemische Fabrik von Heyden A.-G.,  
Radebeul-Dresden.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

zum Schlammladen in Akford- und Stundenlohn gesucht.

Niederschlesische Elektrizitäts-  
und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.

### Achtung!

Kaufe alte, auch zerbrochene

## Zahngebisse,

Platin, rein, Höchstpreis g. 21.7.50,  
Platinabfälle, Brennstoffe usw.,  
ebenso ausgekämmtes

### Frauenhaar

für Kriegszwecke, 10 bis 20 M.,  
nur Donnerstag den 10. Okto-  
ber, von 9-3 Uhr, in Walden-  
burg, Hotel „Gelber Löwe“,  
Zimmer Nr. 4.

Oskar Schubert,  
berecht. Auktäuer.

### Achtung! Frißöre!

Kaufe jeden Posten  
Wirrhaar, Stumpfen, Abfall  
und Männerschnittthaare  
zu dem festgesetzten Höchstpreis.

A. Adelt, Haarhandlg.,  
amtliche Verkaufsstelle  
für Seereszwecke,  
Waldenburg, Cochiusstr. 1.

### Achtung!

Ausgekämmtes Frauenhaar,  
Deckelabfall, Stumpfen und  
Männerschnittthaare laßt zu  
höchsten Preisen Fritz Speer,  
Frißör, Waldenburg, Charlotten-  
brunner Straße Nr. 16.

Ein fast neuer  
Eiserner Ofen

(Junker & Ruh) zum halben  
Preise zu verkaufen bei  
W. Elsner, „Bergkeller“.

### Verf. Wirtschaftler

sucht möglichst zum 1. November  
oder Neujahr Stellung. Selbiger  
ist mit allen landwirtschaftlichen  
Maschinen vertraut. Zeugnisse  
sind gut. Offerten unter H. H.  
in die Expedition d. Bl. erbeten.

Zur Büroreinigung werden  
3 bald 2 ehrliche und saubere  
Frauen

gesucht. Näheres Zimmer 4a.  
Dittersbach, den 8. 10. 18.  
Der Gemeindevorsteher.  
Viol.

### Eine Frau

zu häusl. Arbeiten für bald gef.  
Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 9.

### Schmiede,

Stellmacher,  
Tischler,

Holzmaschinenarbeiter,  
sowie

mehrere Frauen

zur Maschinenarbeit sucht  
Max Tziel, Waldenburg.

Einem Schmiedegesellen

sucht bald  
Fritz Gotschling, Schmiedemstr.,  
Ober Waldenburg.

Sucht sofort zuverlässiges  
Alleinmädchen

nicht unter 18 Jahren. Wasch-  
frau wird gehalten.  
Frau Oberingenieur Seyffert,  
Zürnensteiner Str. 6, 111.

Ein Mädchen, welches tochen  
kann, nach Ber-  
lin gesucht. Meldung bei Müller,  
D. Waldenburg, Chauffeestr. 29, 111

Ein Lehrlingmädchen,

möglichst aus Waldenburg, gegen  
monatliche Vergütung sucht  
M. Holzer,  
Friedländer Straße 10.

2 Stuben und Küche von ruh.  
Mietern bald zu bez. Zu  
erfr. bei Müller, Hermannstr. 5.

Haude'scher Männerchor

Mittwoch den 9. Oktober,  
abends 8 Uhr:

### Beginn der

Übungsstunden  
im Restaurant „Konradtschacht“.  
Pünktliches und allseitiges Er-  
scheinen in den jetzt regelmäßig  
Mittwoch stattfindenden Gesangs-  
stunden erwartet  
Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg  
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 10. Oktober:  
1. Operetten-Abend!

Der selbige Balduin.

Operette in 3 Akten  
von Erich Urban u. Willy Wolff.  
Musik von Walter Kollo.

Abhefterscheine  
sind vorrätig in der  
Exped. d. „Waldenb. Wochenbl.“

Orient-  
Theater  
Freiburgerstraße N. 5

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:  
Das große Pracht-  
Ausstattungs-Filmwerk!

Eine Sensation  
für Waldenburg!

Lu Synd  
in:  
Die Vision  
der Gräfin  
Caroly.

Großes Drama in 4 Akten.  
Ergreifendes Lebensbild  
aus der ungarischen Aristokratie  
in Nationaltracht.

Hervorragende, künstlerische  
Darstellung!

Prächtige Ausstattung!

Tollen Humor bereitet:

Wamperl's

Badeabenteuer

Großes Lustspiel  
in 3 Akten.

Anfang 6 Uhr.



Nur bis

Donnerstag!

Der größte Operetten-  
schlager im Film:

Das  
Dreimäderl-  
haus.

Schubert's Liebesroman  
in 5 langen, wunderbar  
schönen Akten.

Ernst Lubitsch  
in dem entzückenden  
Kinoschwank:

Der Fall  
Rosentopf.

3 Akte.